



Arbeitskreis

ANE Leitfaden

8

Neue Erziehung e.V.

www.schuleltern.berlin

www.ane.de



Aggressionen und Gewalt in der Grundschule

Arbeitshilfe für Elternversammlungen

Was ist Aggression? Und wo fängt Gewalt an? Seite 2

Mögliche Ursachen von Gewalt Seite 2

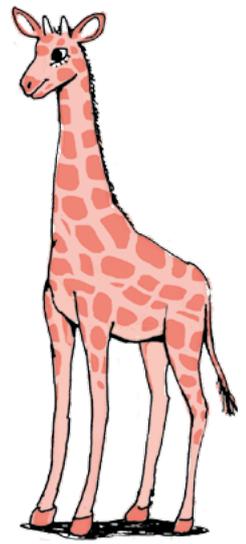
Aggressionen und Gewalt in der Schule Seite 5

Impressum Seite 11

Liebe Eltern,

mit diesem Leitfaden möchten wir das Thema Aggression und Gewalt bei jungen Kindern beleuchten. Was ist Gewalt? Wie entsteht sie? Was können wir als Eltern tun, damit unsere Kinder Konflikte nicht mit den Fäusten lösen? Wie gehen Lehrkräfte und Erzieher/innen in der Schule mit Gewalt um? Da das Thema sehr komplex ist, kann dieser Leitfaden nur einen kurzen Überblick geben. Wir möchten Sie aber ermutigen, genauer hinzuschauen und sich mit dem Thema zu beschäftigen. Und wir zeigen Ihnen hier einige Möglichkeiten auf, wie Eltern und Pädagogen zusammenarbeiten können, damit Aggressionen und Gewalt möglichst gar nicht erst aufkommen.

Mit den besten Wünschen für ein friedfertiges Miteinander in der Schule,
Ihr Team vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.



Was ist Aggression? Und wo fängt Gewalt an?

Es gibt viele Definitionen zu dem Begriff Aggression. Und es gibt zahlreiche Theorien, die versuchen, Aggressionen und ihre Entstehung zu erklären. Ganz allgemein kann man sagen: Aggression ist das rücksichtslose Durchsetzen eigener Ziele – auch gegen die Interessen und Bedürfnisse anderer. Aggressives Verhalten zeigen Menschen auch dann, wenn sie sich in einer Situation befinden, die sie als bedrohlich empfinden. Das kann auch eine Situation sein, die ein anderer Menschen nicht als bedrohlich empfinden würde.

Aggression ist kein angeborener Charakterzug. Es ist eine Verhaltensweise. Aggressive Verhaltensweisen können bei Kindern in bestimmten Situationen oder nur phasenweise auftreten. Das muss nicht immer gleich ein Grund zur Beunruhigung sein. Alarmierend ist es aber, wenn Aggressionen überhandnehmen oder ein aggressiver Umgangston unter den Kindern alltäglich wird.

Wo fängt Gewalt an? Mit einem rüden Umgangston? Mit Schubsen auf dem Schulhof? Aggressionen und „kleine“ Formen von Gewalt sind sehr verbreitet – auch schon in der Grundschule. Nicht jedes Kind, das aggressive Verhaltensweisen an den Tag legt, wird gewalttätig. Aber sicher ist: der körperlichen und verbalen Gewalt gehen immer aggressive Verhaltensweisen voraus.

Unauffällige Gewalt findet in der Schule zu wenig Beachtung. Oft wird sie noch nicht einmal bemerkt. Um der Entstehung von Gewalt vorzubeugen, sollten Eltern und Pädagogen diese unauffälligeren Formen von Gewalt und Aggression beobachten und frühzeitig über Interventionsmaßnahmen nachdenken.

Mögliche Ursachen von Gewalt

Es gibt zahlreiche Ursachen, und sie sind sehr komplex miteinander verwoben. Hier geben wir einen Überblick über einige Bedingungen, die aggressives Verhalten begünstigen können.

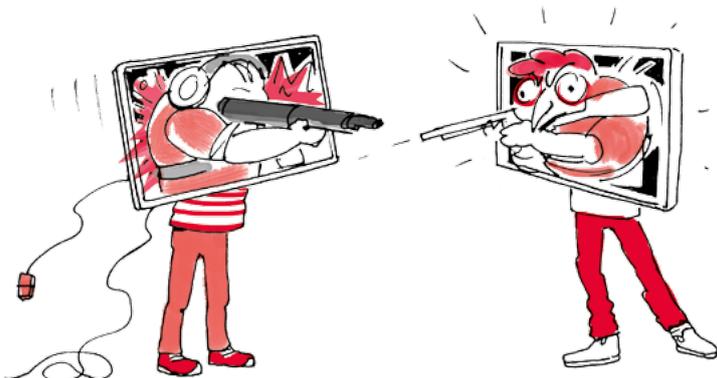
In der Familie

Die Streitkultur, der Umgang mit Konflikten in der Familie, hat einen großen Einfluss darauf, wie Kinder mit Gefühlen wie Wut und Aggression umgehen. Deswegen ist es wichtig, ehrlich zu schauen, wie in der Familie mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Meinungen und Konflikten umgegangen wird. In jeder Familie entstehen immer wieder Interessenkonflikte, wenn es darum geht, die Bedürfnisse aller Familienmitglieder zu vereinbaren.

Wichtig ist, dass der Interessenkonflikt ohne Streit besprochen wird und die Bedürfnisse aller Familienmitglieder berücksichtigt werden. Auch wenn Eltern bestimmte Entscheidungen allein treffen, sollten die Kinder das Gefühl haben, dass ihre Eltern sie zuvor angehört und ihren Standpunkt berücksichtigt haben. Das Ziel ist also eine Konfliktlösung, die sowohl den Bedürfnissen der Eltern als auch denen der Kinder gerecht wird.

In einer gut entwickelten Streitkultur fordern Eltern nicht steten Gehorsam, der dazu führt, dass Kinder ihre eigenen Bedürfnisse unterdrücken. Und sie können es aushalten, wenn Ihr Kind auch manchmal mit Wutanfällen und Geschrei versucht, die Schokolade noch nach dem Zähneputzen zu essen.

Kinder haben die besten Chancen, sich zu friedfertigen Menschen zu entwickeln, wenn sie keine Gewalt erleben, wenn es keine ausgeprägten Machtstrukturen in der Familie gibt und ihr soziales Verhalten so früh wie möglich gefördert wird.



Natürlich gibt es in jeder Familie Konflikte; sie gehören zum Leben dazu. Kinder lernen den Umgang mit Konflikten am Beispiel ihrer Eltern. Daher sollten Konflikte nicht unter den Teppich gekehrt werden. Verheimlichen Sie Ärger oder Frustrationen also nicht, denn Kinder brauchen die Gelegenheit, zu beobachten, wie ihre Eltern mit negativen Gefühlen umgehen. Kinder werden sich in ihrem eigenen Umfeld (also beispielsweise in der Schule) sehr wahrscheinlich in Konfliktsituationen so verhalten, wie sie es bei ihren Eltern gesehen haben.

Lebensumstände

Nicht nur der Erziehungsstil ist entscheidend, wenn Kinder aggressive Verhaltensweisen zeigen. Auch die äußeren Lebensbedingungen der Familie können eine Rolle spielen, wenn es um die Entstehung von Spannungen bis hin zu Aggressionen geht.

Manche Familien befinden sich in einer schwierigen sozialen oder finanziellen Situation. Möglicherweise sind die Eltern arbeitslos geworden, oder einer Familie steht nicht genügend Wohnraum zur Verfügung. Vielleicht fehlen durch einen Umzug die sozialen Kontakte, oder gesundheitliche Sorgen belasten eine Familie.

Schwierige Lebensphasen können folgenlos bewältigt werden – oder auch einschneidende Folgen haben. Das hängt von vielen Faktoren ab, beispielsweise wie lange die belastende Situation anhält oder ob das Kind bzw. die Familie Unterstützung bekommt und Hilfsangebote annimmt. Für ein Kind spielt es auch eine Rolle, in welcher Entwicklungsphase es sich gerade befindet.

Freizeitsituation

Die Zunahme von Aggressionen im Grundschulalter hat sicherlich auch mit dem veränderten Freizeitverhalten von Kindern zu tun. Das Münchener Jugendinstitut spricht bereits von einer „Verhäuslichung der Kindheit“, einem Aufwachsen in geschlossenen Räumen. Kinder treffen sich immer seltener auf der Straße oder dem Spielplatz. Sie spielen zu Hause oder treffen sich in Vereinen.

Den Kindern fehlt der Raum, in dem sie sich ihre Welt auf eigene Faust erobern können. Sie brauchen Platz, denn Kinder sind ständig in Bewegung – wenn man sie lässt! Kinder „lernen“ in diesem Alter noch sehr stark mit dem Körper. Im Spiel und in der Bewegung setzen sie sich mit ihrer Umwelt auseinander, sammeln neue Erfahrungen und probieren Gelerntes aus. Durch Bewegung und freies Spiel bauen Kinder Spannungen ab. Außerdem üben sie, Konflikte untereinander auszuhandeln, und entwickeln somit soziale Kompetenz.

Wichtig ist auch, dass Kinder die Möglichkeit haben, unbeobachtet zu spielen und zu toben. Unter der Aufsicht und Beobachtung ihrer Eltern können sie sich nicht immer frei entfalten. Hinzu kommt, dass viele Eltern den Alltag ihres Kindes immer mehr mit Sportverein, Musikschule und anderen Aktivitäten verplanen. Dabei kommt das Spielen manchmal zu kurz.

Fernsehen und PC-Spiele

Viele Kinder verbringen einen großen Teil ihrer Kindheit vor dem Fernseher und mit Computerspielen. Die Mehrzahl der Grundschul Kinder hat schon einen eigenen Fernseher, einen Computer oder eine Spielkonsole im Zimmer.

Forschungen belegen, dass Gewaltdarstellungen im Fernsehen und in Computerspielen die Gewaltbereitschaft bei Kindern erhöhen. Die Gefahr ist nicht unbedingt, dass Kinder direkt nachahmen, was sie sehen. Bedenklich ist vielmehr, dass Kinder mit Fernsehen und Computerspielen bestimmte Einstellungen entwickeln: Sie sehen in der Gewalt ein legitimes Mittel, Konflikte zu lösen und eigene Interessen durchzusetzen. Außerdem kommt es oft vor, dass die Hemmschwelle gegenüber gewalttätigem Verhalten abgebaut und Gewalt mit der Zeit als etwas Selbstverständliches empfunden wird.

Das bedeutet nicht, dass Fernsehen und Computerspiele insgesamt schlecht sind. Sie bieten Kindern eine Fantasiewelt, Informationen und Einblicke in unterschiedlichste Welten. Es kommt auf das Maß und die Auswahl an. Kinder dürfen bei der Auswahl von und dem Umgang mit Medien nicht sich selbst überlassen werden:

- **Überlegen Sie, wie viel Zeit Ihr Kind vor dem Fernseher verbringt. Gibt es nicht auch Zeiten, in denen es stattdessen spielen oder sich mit anderen Kindern verabreden könnte?**
- **Seien Sie aufmerksam: Flüchtet sich Ihr Kind in eine künstliche Welt, weil ihm die wirkliche nicht gefällt?**
- **Unterstützen Sie die Interessen Ihres Kindes, damit Fernsehen nicht zum Suchtmittel gegen Langeweile wird.**
- **Sprechen Sie mit Ihrem Kind regelmäßig über die Sendungen, die es gesehen hat. Fragen Sie Ihr Kind, wie es darüber denkt und sagen Sie selbst, was Sie davon halten.**
- **Drohen Sie nicht mit Fernsehverboten, wenn Ihr Kind nicht macht, was Sie wollen. Dadurch wird Fernsehen nur noch attraktiver.**

Wie Sie als Eltern die Mediennutzung Ihrer Kinder begleiten können, erfahren Sie auf www.schau-hin.info. Dort finden Sie auch Medientipps für Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren.



Grenzen austesten

In der Vorpubertät – also etwa im 10. bis 12. Lebensjahr – benehmen sich Kinder oft herausfordernd, trotzig und aufbrausend. Sie verhalten sich provokativ und möchten sich an Erwachsenen messen. Für sie ist es nicht zuletzt auch der Versuch einer ernsthaften Auseinandersetzung auf „Augenhöhe“. Die Kinder wollen nicht triumphieren, sondern die Erwachsenen auf eine neue Art kennenlernen. Sie versuchen herauszufinden, wie und ob der Erwachsene ihnen Grenzen setzt. Reagiert der Erwachsene gelassen? Ist er verwundbar? Gibt er nach?

Auch wenn dieses Verhalten von den Erwachsenen Geduld verlangt: Kinder suchen und brauchen in diesem Alter Anerkennung. Sie wollen von ihren Eltern, ihren Lehrern und Lehrerinnen und Freunden ernst genommen werden. Unterstützen Sie die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung – indem Sie ihnen Anerkennung schenken und sie ernst nehmen!

Genauso wie die Kinder die Grenzen der Erwachsenen austesten, stellen sie sich auch gegenseitig auf die Probe: Wer hat in der Gruppe das Sagen? Wer ist der Stärkere? Wie weit kann ich gehen, bevor der andere ausrastet? Schreiten Sie nicht gleich ein, wenn Sie solche Situationen beobachten. Nur wenn Sie sehen, dass eine ungleiche Situation entsteht oder ein Kind seine Macht ausnutzt, sollten Sie dazwischengehen.



Vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. gibt es einen Extrabrief zum Thema Pubertät. Diesen können Sie unter www.ane.de/bestellservice/pubertaet herunterladen.

Starkes Selbstwertgefühl gegen Gewalt

Starke Kinder können Konflikte oft ohne Gewalt lösen – und mit „stark“ sind keine Muskeln gemeint, sondern eine starke Persönlichkeit. Kinder, die sich angenommen und geliebt fühlen, entwickeln ein stabiles Selbstwertgefühl. Ein Kind, das ein starkes Selbstwertgefühl hat, hält auch mal eine Ungerechtigkeit aus, ohne gleich zurückzuschlagen. Es lässt sich nicht so schnell einschüchtern. Und wenn es eine Situation nicht bewältigen kann, holt es normalerweise Hilfe.

Natürlich toben alle Kinder, und vielleicht raufen sie auch mal, um sich mit anderen zu messen. Aber Kinder mit einem stabilen Selbstwertgefühl müssen nicht ständig beweisen, dass sie größer sind oder mehr Kraft haben. Deswegen werden „starke“ Kinder nicht so leicht zum Täter – und auch nicht so leicht zum Opfer.

Ein Kind, das geschlagen oder gedemütigt wird, fühlt sich klein und minderwertig. Das Selbstwertgefühl der Kinder leidet auch, wenn Eltern ihre Kinder verurteilen, nur weil diese einen Fehler gemacht haben oder ihnen etwas misslingt. Je näher die Personen dem Kind stehen, desto tiefer ist dabei die Verletzung. Deshalb tragen Eltern große Verantwortung für die Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes – sie sind in der Regel die wichtigsten Menschen für das Kind. Und das Urteil der eigenen Eltern hat für das Kind am meisten Gewicht: So wie die Eltern das Kind sehen, so sieht es sich auch selbst.

Darum ist im Grundgesetz das Recht der Kinder auf gewaltfreie Erziehung verankert – und gemeint ist damit nicht nur die körperliche, sondern auch die seelische Gewalt. Im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) § 1631, Absatz 2 heißt es: **Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.**

Wenn Kinder sich angenommen fühlen, können sie Verunsicherung oder Kritik besser vertragen. Ein Nein stecken sie weg – und auch wenn sie mal angeschnauzt werden, trifft es sie nicht so tief. Wenn Kinder sich hingegen abgelehnt fühlen, fällt es ihnen schwerer, Frustrationen auszuhalten. Ein Kind mit angegriffenem Selbstwertgefühl erlebt Kritik oder ein schroffes Nein als Frontalangriff auf seine Person.

Auch in der Schule und der Kita gehen Erwachsene nicht immer respektvoll mit den Kindern um. Negative Erfahrungen aus der Familie können sich in der Kita und Schule fortsetzen und vertiefen. Genauso können aber auch positive Erfahrungen in Kita und Schule den Kindern helfen, ein schwaches Selbstwertgefühl zu stärken.



Wie Eltern Kinder stärken können

Wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Kind kein stabiles Selbstwertgefühl hat, beobachten Sie auch Ihr eigenes Verhalten besonders genau. Bemühen Sie sich, Ihrem Kind immer mit Respekt zu begegnen! Wenn Ihr Kind Dinge tut, die Ihnen nicht gefallen, können Sie mit ihm darüber sprechen und nach den Gründen dafür fragen.

Und wenn Sie doch mal ungerecht oder abwertend Ihrem Kind gegenüber waren? Dann entschuldigen Sie sich und erklären Sie (ohne Rechtfertigung!), wie es dazu gekommen ist. Eine Entschuldigung kann das Geschehene zwar nicht rückgängig machen, aber Ihr Kind versteht, dass Sie das so nicht wollten. Das tut beiden Seiten gut!

Wenn Sie merken, dass Sie bei der Erziehung Ihres Kindes an Ihre Grenzen gekommen sind, dann gehen Sie den mutigen Schritt und holen sich Hilfe. Es gibt zahlreiche Anlaufstellen für Eltern:

- www.ane.de/beratung
- www.eltern.bke-beratung.de
- www.efb-berlin.de



Vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. gibt es auch einen Extrabrief zu diesem Thema: Mit Respekt geht's besser – Kinder gewaltfrei erziehen. Diesen können Sie auf der Webseite www.bmfsfj.de herunterladen (Suchfunktion nutzen).



Aggressionen und Gewalt in der Schule

Klassenregeln

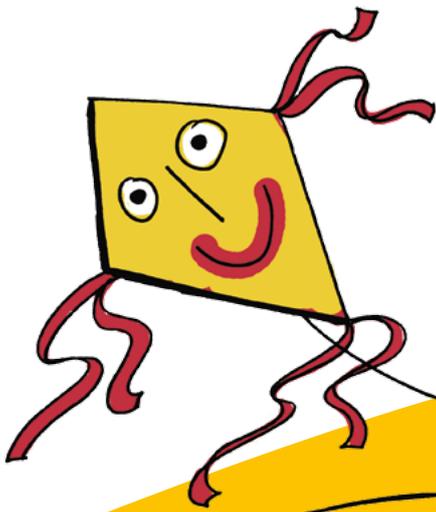
Es ist schwierig, zwanzig oder mehr Kinder in einem begrenzten Raum unterzubringen und eine ruhige Arbeitsatmosphäre herzustellen. Jeder Schüler und jede Schülerin bringt unterschiedliche Vorerfahrungen mit, und natürlich kommt es früher oder später zu Konflikten. Das enge Miteinander im Klassenraum kann Auslöser sein – oder bereits bestehende Konflikte verstärken.

Daher braucht es in der Schule Regeln, die Konfliktsituationen klären oder gar nicht erst entstehen lassen. Diese Regeln gelten für das Zusammensein im Klassenraum – aber auch für die Zeit im Schulhof und im Treppenhaus.

Am besten ist es, wenn die Lehrerin oder der Lehrer die Regeln gemeinsam mit den Kindern festlegt. In der Klasse kann besprochen werden, warum alle etwas davon haben, wenn gemeinsame Regeln aufgestellt werden. Nur wenn die Kinder den Sinn von Regeln einsehen, werden sie bereit sein, sich an diese auch zu halten. Klassenregeln könnten beispielsweise sein: einander ausreden lassen, einander nicht stören, andere nicht auslachen, nichts Gemeines über ein anderes Kind sagen usw.

Mit gemeinsam aufgestellten Regeln identifizieren sich die Kinder und sie fühlen sich für ihr Verhalten verantwortlich. Das gilt übrigens auch für Regeln innerhalb der Familie.





Leitfäden

zu „Dauerbrenner-Themen“ in der Berliner Grundschule
für Eltern, Elternsprecher/innen oder Erzieher/innen

1 Elternsprecher/in
In der Grundschule mitwirken

2 Rund um den Stundenplan
Rahmenbedingungen der Grundschule

3 Inklusion

**4 Noten und verbale
Beurteilung**
Leistungsbeurteilung
in den Klassenstufen 1–6

5 Hausaufgaben
Leitfaden für Grundschule
und Hort

6 Regeln und Ordnung
Leitfaden zum Thema Disziplin
für Grundschulen

**7 Wer bestimmt eigentlich –
zu Hause und im Klassenzimmer?**
Leitfaden zur Selbständigkeitsentwicklung
von Kindern im Grundschulalter

**8 Aggressionen
und Gewalt in
der Grundschule**
Arbeitshilfe für
Elternversammlungen

9 Schulanmeldung
Arbeitshilfe für die
Grundschulanmeldung zum
Schuljahr 2017/2018

**10 Wie geht's weiter
nach der Grundschule?**
Entscheidungshilfe für die
Wahl der weiterführenden Schule



Leistungsdruck und Rahmenbedingungen

Leistungsdruck führt bei Kindern zu Konkurrenzverhalten und zu sozialen Spannungen – bis hin zu Aggressionen. Auch die Rahmenbedingungen, die in der Schule gegeben sind, können Aggressionen erzeugen. Folgende Faktoren spielen dabei eine Rolle:

- zu große Klassen
- zu kleine Klassenräume
- schlecht gestaltete Schulhöfe
- zu kurze Pausen
- nicht genügend Freiraum zwischen den einzelnen Unterrichtseinheiten
- Unterricht, der nicht gut vorbereitet wurde oder dem Niveau der Klasse nicht entspricht

Leistungsdruck und Rahmenbedingungen lassen sich nicht sofort oder vielleicht auch gar nicht verändern. Doch Lehrkräfte haben die Möglichkeit, den Umgang der Kinder untereinander mitzugestalten und der Entstehung von Aggressionen vorzubeugen. Der Umgang miteinander und die Stimmung in der Klasse sollten nicht erst zum Thema werden, wenn Probleme auftauchen. Daher ist Präventionsarbeit besonders wichtig.

Jungen wird mitunter immer noch vermittelt, sie seien Mädchen überlegen – teilweise wird diese Botschaft auch durch Werbung und Medien transportiert. Aber gerade in den schulischen Leistungen ist das Gegenteil durchaus der Fall: die Jungen sind den Mädchen unterlegen. Das hat vielfältige



Gründe – einer davon ist, dass das Gehirn der Mädchen früher reift als das der Jungen. Der Leistungsunterschied bedeutet für manche Jungen eine starke Verunsicherung. Manche reagieren darauf mit Aggression und Provokation. Auch Mädchen tragen zu dem Konflikt bei; ihre Abwehr- oder Angriffsformen sind dagegen oftmals indirekt und für Außenstehende schwer zu erkennen.

Ideen zur Lösung solcher Spannungen finden sich in dem Aufsatz „Gender und Schule“ von Uli Boldt unter www.rpi-loccum.de/material/aufsaeetze/boldt

Konflikte zwischen Kindern unterschiedlicher Kulturen

Hängen die Konflikte in Ihrer Klasse damit zusammen, dass Kinder unterschiedlicher Herkunft „aufeinanderprallen“? Stammen die Kinder Ihrer Klasse aus unterschiedlichen Kulturen und sprechen verschiedene Muttersprachen? Wenn Kinder Schwierigkeiten haben, Deutsch zu verstehen oder zu sprechen, dann reagieren sie entweder mit Rückzug oder indem sie mit unterschiedlichen Mitteln auf sich aufmerksam machen. Sprachförderung ist deshalb sehr wichtig!

Kinder anderer Kulturen bringen aber auch andere Gewohnheiten, Werte und Verhaltensmuster mit in die Schule. Es ist eine Bereicherung für alle, wenn es der Lehrerin oder dem Lehrer gelingt, diese Unterschiede in den Unterrichtsalltag zu integrieren. Wenn Sie nicht aus Deutschland kommen, können Sie der Lehrkraft auch einmal vorschlagen, eine Unterrichtsstunde zu ihrem Herkunftsland zu halten. Viele Lehrkräfte freuen sich über Beiträge zu einem anschaulichen Unterricht.

Anregungen zum Unterricht mit Kindern aus verschiedenen Kulturen gibt es in der Handreichung für Interkulturelle Bildung und Erziehung, die die Senatsverwaltung unter www.berlin.de (Suchfunktion nutzen) zum Download anbietet.

Anregungen zur Präventionsarbeit gibt es in dem Handbuch Gewaltprävention von Günther Gugel und über www.schulische-gewaltpraevention.de

Dan Olweus hat sich als einer der ersten Forscher mit dem Thema Gewalt an Schulen beschäftigt. Er entwickelte ein Programm zur Gewaltprävention und Gewaltintervention: Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können (Bern 1995).

Auch das Programm „Faustlos“ dient der Gewaltprävention an Schulen. Beim Heidelberger Präventionszentrum können Schulen den Faustlos-Koffer mit Materialien (kostenpflichtig) bestellen.

Jungs gegen Mädchen

Manchmal ist es das Ungleichverhältnis bei der Anzahl von Jungen und Mädchen in einer Klasse, das zu Konflikten führt. Eine Gruppe fühlt sich zahlenmäßig unter- oder überlegen. Doch auch bei einem ausgewogenen Verhältnis von Jungen und Mädchen kann es zu Spannungen kommen.



Gruppen und „Banden“

In der Klasse schließen Kinder Freundschaften, bilden aber auch Bündnisse oder gar „Banden“. Das ist in Ordnung, solange sie anderen Kindern keine Angst machen. Wenn Kinder sich kurzzeitig oder für längere Phasen in Gruppen zusammenschließen, kann es auch zu unüberlegten Handlungen kommen. In der Gruppe ist die Verantwortung geteilt; Hemmschwellen, die beim Einzelnen durchaus vorhanden sind, können in der Gruppe niedriger sein. Insbesondere „Mutproben“, die Kinder von anderen verlangen, können zu folgenschweren Unfällen führen. Kinder müssen daher lernen, dass man auch in der Gruppe Nein sagen kann, ohne an Prestige in der Gruppe zu verlieren.

Wenn Sie das Gefühl haben, dass eine Gruppe in der Klasse andere Schüler provoziert oder gar drangsaliert, sollten Sie das Gespräch mit der Lehrerin oder dem Lehrer suchen.

Kinder mit auffälligem Verhalten

Manchmal sind es einzelne Kinder, die durch ihr Verhalten die Atmosphäre in der Klasse negativ prägen. In dem Fall sollte die Lehrerin oder der Lehrer sich die Zeit nehmen, das auffällige oder aggressive Kind genau zu beobachten. Es gibt immer Gründe für ein solches Verhalten. Es gilt für die Lehrerin oder den Lehrer zu überlegen, was bei diesem Kind zu diesem Verhalten führt.

Manche Kinder fühlen sich von der Situation in der Klasse zeitweise überfordert. Vielleicht ist die Gruppe zu laut, ein Kind fühlt sich von anderen bedrängt, oder es verspürt Druck, weil es dem Schulstoff nicht folgen kann. Aggression ist oft ein Zeichen dafür, dass Kinder an ihre Grenzen gekommen sind. Manche Kinder wissen sich nicht anders zu helfen: Wenn sie mit einer Situation nicht fertig werden, dann „kloppen“ oder schreien sie. Dann ist es keine Lösung, das Kind in eine andere Klasse oder Schule abzuschieben. Erst wenn man eine Vorstellung davon hat, was die Verhaltensauffälligkeit verursacht, sind Lösungswege denkbar.

Die Lehrerin oder der Lehrer sollte versuchen zu verstehen, welche „Mitteilung“ sich in dem aggressiven Verhalten verbirgt. Manche Kinder können ihre Gefühle und Bedürfnisse nicht artikulieren. Sie hauen, weil sie darunter leiden, nicht dazugehören. Sie nehmen einem anderen Kind etwas weg, weil sie sich nicht wahrgenommen fühlen. Oder sie rempeln jemanden an, um auf diese Weise in Kontakt zu kommen. Der erste Schritt zur Veränderung ist es, die verborgene „Mitteilung“ in der Aggression zu verstehen.

In der Regel sucht die Lehrerin oder der Lehrer das Gespräch zu den Eltern des Kindes. Das ist nicht immer einfach, denn die Eltern sind oft selbst hilflos. Wenn eine Lehrerin oder ein Lehrer den Kontakt zu ihnen sucht, befürchten die Eltern Klagen und Vorwürfe. Daher machen sie „dicht“ oder werden sogar selbst aggressiv.

In dem Gespräch zwischen Lehrer/in und Eltern darf es nicht um Schuldzuweisungen gehen. Der Lehrer oder die Lehrerin kann den Eltern sagen, dass sie ein gemeinsames Ziel haben: dem Kind zu helfen. Manchmal hilft es auch, wenn der Kontakt zwischen Lehrer/in und Eltern über eine dritte Person aufgebaut wird. Elternvertreterinnen oder -vertreter können beispielsweise vermitteln, wenn sie das Vertrauen der Eltern haben.



Elternabend zum Thema Gewalt

Wenn Aggressionen und Gewalt in Ihrer Klasse ein Thema sind, können die Elternsprecherinnen und Elternsprecher in Rücksprache mit der Lehrerin bzw. dem Lehrer einen Elternabend zu diesem Thema anbieten. Gibt es einen bestimmten Anlass? Der Elternabend sollte sehr besonnen und in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerin/dem Lehrer vorbereitet werden. Gemeinsam kann man klären, welches Ziel mit dem Elternabend erreicht werden soll.

Welche Probleme sehen die Eltern? Wie beurteilt die Lehrerin oder der Lehrer die Situation? Es ist wichtig, dass die Elternsprecherinnen und Elternsprecher die Problemlage genau erfassen, damit die Elternschaft nicht mit diffusen Informationen beunruhigt wird.

Während des Elternabends sollten sich alle bemühen, keine Schuldzuweisungen aufkommen zu lassen. Dies führt nicht weiter und verhindert eine konstruktive Lösungssuche. Fragen Sie also nicht, welches Kind „schuld“ an der Situation ist, ob die Eltern am Verhalten ihres Kindes „schuld“ sind oder welche „Schuld“ der/die Lehrer/in daran hat. Es gibt ohnehin selten nur einen Grund, wenn eine Situation eskaliert oder die Atmosphäre in der Klasse angespannt ist – die Gründe sind vielfältig, miteinander verwoben und sehr komplex.

Suchen Sie stattdessen gemeinsam nach konstruktiven Wegen. Überlegen Sie:

- **In welchen konkreten Situationen kommt es zu aggressivem Verhalten oder zu Gewalt?**
- **Welche schulischen oder außerschulischen Bedingungen verstärken aggressive Handlungen?**
- **Richten sich die Aggressionen besonders häufig gegen bestimmte Kinder?**
- **Wie können Sie als Eltern zur Lösung oder Verbesserung der Situation beitragen?**

Vielleicht haben Sie als Eltern die Möglichkeit, ein positives Klima in der Klasse zu unterstützen.

- **Sie können als Eltern die Klasse besser kennenlernen – beispielsweise durch eine Hospitation im Unterricht oder die Mitarbeit bei einzelnen Projekten.**
- **Eltern können zu Hause neue Regeln ausprobieren.**
- **Wenn Sie vermuten, dass die Spannungen mit beengten Raumverhältnissen zu tun haben, können Sie sich bei der Schulleitung für einen größeren Klassenraum oder für mehr Bewegungsfreiheit in den Pausen einsetzen. Vielleicht hilft es auch schon, den Klassenraum umzugestalten und beispielsweise eine ruhige Lesecke einzurichten.**

Wenn ein einzelnes Kind auffällig ist oder besondere Schwierigkeiten hat, sollten die Lehrerin oder der Lehrer einzelne Eltern nicht im Rahmen eines Elternabends ansprechen – auch nicht im Anschluss an einen Elternabend. Besser ist ein Gespräch zu einem anderen Zeitpunkt.

Es ist wichtig, am Ende des Elternabends die Ergebnisse nochmals zusammenzufassen. Welche Vereinbarungen wurden getroffen und wer ist dafür zuständig? Dafür lässt sich die Tafel oder eine Pinnwand gut nutzen (wer übernimmt was?).

Bei kontroversen Diskussionen ist es günstig, mit einer Abschlussrunde zu enden. Damit hat jeder die Gelegenheit in einem Satz seine Meinung zu diesem Abend zu sagen. So werden auch die Eltern gehört, die wenig zu Wort gekommen sind. Die Abschlussrunde kann mit der Frage eingeleitet werden: „Was nehme ich von heute mit?“



Herausgeber



Arbeitskreis
Neue Erziehung e.V.
Hasenheide 54
10967 Berlin

T: 030 259006-0
F: 030 259006-50
ane@ane.de
www.ane.de
www.schueltern.berlin

Gefördert durch



Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

Gestaltung
www.Piktogram.eu

Illustrationen
www.KatharinaBusshoff.de

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE33 1002 0500 0003 2963 02
Verwendungszweck: Spende

Berlin 2017
© ANE

Nutzen Sie unsere Angebote!

Seminare für Elternvertreter und Elternvertreterinnen

Grundlagenseminare für Elternsprecher/innen finden zweimal jährlich im Oktober/November statt. Immer samstags von 10 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle des ANE e.V., Hasenheide 54, 10967 Berlin, U-Bhf. Südstern.

Die genauen Termine erfahren Sie unter www.ane.de/veranstaltungen. Dort können Sie sich auch anmelden.

Telefonberatung

Beratung zu allen Fragen rund um die Grundschule:
DI, 10–12 Uhr + MI, 14:30–15:30 Uhr (nicht in den Ferien)
T: +49 30 259006–23

Beratung zu allen Fragen rund um die Grundschule auf arabisch:
Orte und Sprechzeiten finden Sie unter www.ane.de oder www.schuleltern.berlin

Schulbriefe

Der ANE bringt Schulbriefe heraus, die Sie als Elternvertreter über die Gesamtelternvertretung kostenlos über www.schuleltern.berlin bestellen können. 17 Schulbriefe in 6 Grundschuljahren geben Ihnen als Eltern Tipps und Hinweise, was in der Schule passiert, welche Rechte und auch welche Pflichten Sie haben - ganz ähnlich wie die Elternbriefe.

Beratung per Mail

Sie können uns auch gerne eine Mail mit Ihrer Frage schicken: schulberatung@ane.de

Wir behandeln Anfragen per E-Mail selbstverständlich ebenfalls vertraulich. Beachten Sie aber bitte, dass E-Mails unverschlüsselt versandt werden und daher unter Umständen von Außenstehenden eingesehen werden können.

Zweisprachige Elterninfos

Zu den wichtigsten Themen der Grundschule haben wir zweisprachige Kurzinfos entwickelt. Übersichtlich informieren sie Sie zu den Themen:

- **Mitwirkung in der Schule**
- **Leistungsbeurteilung**
- **Fremdsprachenwahl**
- **Oberschulwahl**

Aktuell liegen diese in **Türkisch-Deutsch** vor. Weitere Sprachen sind in Planung. Die PDF-Dateien können über www.schuleltern.berlin kostenlos heruntergeladen werden.

Weitere Informationen zu schulischen Themen finden Sie auf den Internetadressen www.ane.de und www.schuleltern.berlin

